



KARUNA e. V. +  
KARUNA Sozialgenossenschaft eG.



terre des hommes  
Hilfe für Kinder in Not

gefördert durch:



## PRESSEMITTEILUNG

### Jugendliche mit Erfahrungen im gesellschaftlichen Abseits, mit erlebter Obdachlosigkeit und entkoppelt von Teilhabe, organisierten die 3. Konferenz der Straßenkinder in eigener Regie.

Das Jugendhilfesystem in Deutschland erreicht Jugendliche am Rande der Obdachlosigkeit oft nicht. Alleingelassen, auf der Flucht von zu Hause, tauchen Mädchen und Jungen in der Anonymität der Großstädte unter und gehen oft zwanghafte Beziehungen ein, für ein Bett oder etwas zu Essen. Untereinander raten sie sich, das Jugendamt nicht um Hilfe zu bitten. Zu viele haben schlechte Erfahrungen gemacht und sehen sich nicht vertreten.

Viele von ihnen erleben in ihren Familien eine Erziehung zum Gehorsam welche die Persönlichkeit des Kindes unterdrückt. Wer sich nicht anpasst erfährt keine Zuwendung, erleidet seelische Gewalt. Elterliche Liebe wird zum Gegenstand der Erpressung. Was bleibt, ist der Verlust ihrer Persönlichkeit oder die Flucht aus dem Elternhaus.

Die Auswirkungen von Armut, körperlicher Gewalt und sexuellem Missbrauch sind weitere Gründe dafür, dass inzwischen 37.000 Kinder kein festes Dach über dem Kopf haben, nicht zur Schule gehen, keine versicherungspflichtige ärztliche Versorgung in Anspruch nehmen können u.v.m. (Quelle: Hoch, C. (2017): *Straßenjugendliche in Deutschland – eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens*. Deutsches Jugendinstitut e.V. Halle/Saale).

Die einzige Unterstützung, die diese Jugendlichen in ihrer Lebenslage noch erreicht, ist die Hilfe durch die Straßensozialarbeit, sind die Angebote der Notschlafstellen für Jugendliche. Sobald jedoch das Jugendamt eingeschaltet wird, stellt dieses institutionell bedingt in der Regel viel zu hohe Anforderungen mit Bedingungen, welche die Jugendlichen überfordern und den seelischen Druck verstärken. Anstatt bedingungslosen Schutz, langfristig und immer auf der Basis der Freiwilligkeit - wie in anderen europäischen Staaten wie Dänemark und Finnland (Housing First) praktiziert - sowie verlässliche Beziehung zu gewähren, setzt das deutsche Jugendhilfesystem auf Anpassung und Veränderungsbereitschaft.

Die in ihrer Existenz bedrohten Mädchen und Jungen hingegen brauchen eine liebevolle Umgebung und Menschen, denen sie vertrauen und die beständig an ihrer Seite bleiben, auch ein Leben lang, so wie es in liebevollen Familien selbstverständlich ist, dass man immer füreinander da ist. Für einen solchen Ansatz benötigt



Die Teilnehmer der 3. Straßenkinderkonferenz

die Jugendhilfe eine zivilgesellschaftliche Einbindung und Unterstützung. Wege dazu könnten solidarische Sozialgenossenschaften bilden, wie es die KARUNA Sozialgenossenschaft ([www.karuna-sozialgenossenschaft.de](http://www.karuna-sozialgenossenschaft.de)) aufzeigt. Hier haben entkoppelte Jugendliche und viele Menschen aus der Gesellschaft eine Gemeinschaft mit Familiensinn gegründet.

Gemeinsam lösen sie mit der Genossenschaft dringliche Aufgaben der Gesellschaft und fühlen sich eingebettet in eine verlässliche soziale Gemeinschaft. Nicht zufällig wollen diese Jugendlichen in helfenden, humanitären Berufen tätig werden. Ihre biografischen Erfahrungen und ihre Empathiefähigkeit sind eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft. Hier sieht die 3. Konferenz der Straßenkinder eine große Chance zur Re-Integration, zur Inklusion der entkoppelten Jugendlichen in Deutschland.

Dass im Prozess der Hilfe in der Verantwortung der Bundesländer als Bestandteil des Jugendhilfesystems „geschlossene“ Unterbringungen drohen, in denen Zwang ausgeübt wird, konterkariert jeglichen humanitären Ansatz, ist menschenverachtend und zerstört das Ansehen der gesamten Jugendhilfe. Es bleibt eine der vordringlichsten Forderungen der 3. Straßenkinderkonferenz, dass bei Selbst- und Fremdgefährdung nur die Kinder- und Jugendpsychiatrie gegen den Willen des Kindes oder des Jugendlichen eine medizinisch indizierte Behandlung vornehmen darf; und nicht und niemals die in dieser Hinsicht unqualifizierten Jugendhilfeeinrichtungen.

An dieser Stelle wird deutlich, dass das Jugendhilfesystem sich grundlegend reformieren muss. Zu sehr dient es sich dem Gesellschaftssystem an, das immer mehr nur Effizienz und Leistung anerkennt, anstatt seine Aufgabe darin zu sehen, das Kind und den Jugendlichen mit seinen eigenen Stärken und Talenten zu fördern. Diese, benötigen, wie alle Kinder und Jugendlichen, Spielraum und Zeit zur Entfaltung ihrer Individualität, ihres eigenen Ichs.

Die 3. Konferenz der Straßenkinder im brandenburgischen Jamlitz, die vom 9. bis 11. Juni 2017 stattfand, hat ca. 100 Jugendliche aus Notschlaf- und Erstanlaufstellen bundesweit zusammengebracht. Erneut wurde es von hier aus möglich, die Visionen der Jugendlichen „von der Straße“ als Impulse einer neuen Jugendarbeit in die Praxis zu überführen, so wie es den „Straßenkindern“ bereits unlängst mit der MOKLI-App für obdachlose Kinder und Jugendliche in Not in ganz Deutschland beeindruckend gelungen ist ([www.mokli-help.de](http://www.mokli-help.de)). Hier am Ort der Konferenz, in Jamlitz wurde die erste Akademie für Mitbestimmung für Straßenkinder, das Justus Delbrück Haus, etabliert. Hier findet man auch das Jugendwohnprojekt „landeinwärts“, das seit über drei Jahren nach den Prinzipien von Housing First arbeitet. Beide KARUNA-Einrichtungen sind inzwischen bundesweit bekannt und arbeiten überregional. Sie dienen auch als Modelle. Ihre Erfahrungen sollten für einen neuen Diskurs in der Jugendhilfe genutzt werden, so wie der Partizipationsprozess, der dazu führte, dass Straßenkinder mit der Unterstützung von Google und KARUNA Berlin ein Orientierungssystem für Smartphones realisiert haben, mit denen über 3.500 Adressen von Hilfseinrichtungen bundesweit digitalisiert und kartographiert wurden.

Die Konferenzen der Straßenkinder in Deutschland stehen für eine unmittelbare Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen betroffenen Jugendlichen, Vertretern der Zivilgesellschaft, der Sozialarbeit und der Politik.